

Tufts #26
Frieda Schloffer an Else von Richthofen
13.6.1902

Halle a/S. 13. Juni 1902
Mein geliebter Bethel,

Ich freue mich ja so *wahnsinnig* – und dabei kommt es mir gar nicht so merkwürdig vor, ich hab vom ersten Satz Deines Briefs an gewusst: der Bethel hat sich verlobt – Gott wie hat er recht gehabt – wie gut und gescheut von ihm – der Bethel nämlich, der andere auch natürlich. Dann hab ich noch ein besonderes Dankgebet dem problematischen Paderstein gezollt, dass der Dich damals nicht zu halten versucht hat – ich meine, wenn man endlich den rechten Mann, das innerlich und äusserlich entscheidende Schicksal gefunden hat, wie unsäglich dankbar man dann allem früheren ist, was nicht „geworden“ ist, d.h. *dass* es nicht geworden ist. Vielleicht ist das eine komische Betrachtung gerade heute, man schliesst aber doch immer von sich auf andere – ich komme später darauf zurück. Jetzt muss ich Dich mal ordentlich anschauen Bethel, in meiner Freude, meiner zärtlichen, tiefen Freude. Ich segne diesen Mann – dass er so ist, dass *Du* ihn hast haben wollen. Nicht wahr, es ist *doch* das Beste, wenn man zu zweien den Weg machen kann. Ich möchte so weit gehen zu sagen, dass man *nur so* eingeht in die grenzenlose *Schönheit* des Lebens. Gelt Bethel, jetzt setzt Du auch wieder das Glück in Dein Glaubensbekenntnis?

Ich möchte Dir von mir was erzählen, aber ich kann fast nicht reden darüber. Ich hab mich auch nicht verlobt eigentlich, wir mögen das nicht, wir haben uns gleich Mann und Frau genannt. Es ist derjenige welcher – Du weißt. Es war eine schöne Liebesgeschichte in Briefen, eine unglaublich schöne, dieses magische Verstehen von dem ich noch nie etwas gewusst habe. Dann haben wir uns in Wien wiedergesehen und in Prag – eigentlich sind wir bis Leipzig miteinander gereist – er fand das von München aus den lohnendsten Ausflug. Jetzt bin ich allein, aber sehr glücklich. Ich habe es Mama vor ein paar Tagen gesagt, *sonst darf aber noch niemand davon wissen*. Es hat noch andere Gründe ausser jener unglückseligen Geschichte. Wenn Du mir schreibst, so bitte, wisse Du gar nichts von dem, was ich Dir aus Graz geschrieben habe. Mama mag so gern Deine Briefe hören und es würde sie kränken, dass *sie* damals nichts gewusst hat. In Graz gekannt, dann die Briefe, Wiedersehen, das weißt Du. Psychiater, heisst Otto Gross, 10 Monate jünger als ich – nichts zu ändern. Mein armer Papa wird leiden – die Grazer mögen ihn nicht. Zum Teil ist es die Abneigung der Philister gegen das Geniale. Und dann war er wirklich ein unsteter Mensch, von einer Klinik auf die andere, ½ Jahr auf dem Wasser. – Vielleicht etwas zu sehr „anders“ als die andern, zu unpractisch, abgewandt von der Wirklichkeit. Ich hoffe, *ich* werde ihm nun Ideal und Wirklichkeit vereinen. Ich bin nicht nur so grenzenlos glücklich durch unsere Liebe, ich habe auch eine Aufgabe an dem Menschen. Ich muss immer wach sein. Und alles zusammen führt mein Wesen auf die ihm möglichsten Höhen. Die „Leute“ halten *ihn* für verrückt – und werden *mich* für wahnsinnig halten. Wie viel Spass würde mir das machen, wenn nicht der arme Papa wäre. Und Mama – da giebt es nur ein Wort: *Resignation*. Das Absolute in mir sieht sie, so findet sie sich ab. Aber wenn Du noch weißt, wie sie zur Zeit Sch-Gävernitz und sogar zu der Hicksons war, wo sie doch den Mangel *in mir* hätte sehen *müssen*, so kannst Du Dir dann vorstellen, wie sie jetzt ist – voll Güte und Liebe, aber freudelos. Für mich kann ich jetzt keine Schmerzen empfinden – unser Glück ist zu ungeheuerlich – aber für sie thut es mir weh oft am Tage. Weißt Du, sie glaubt nicht, dass er der Rechte ist für mich, *sie hat nie Teil an ihm gehabt*, sie fürchtet, ich werde in *seiner* Familie aufgehen. Seine Mutter wird leidenschaftlich glücklich sein über mich, ja. Und wenn Mama ihm nicht mit Liebe entgegenkommt – mit Vertrauen, das ist für den Mann wohl die Hauptsache – er ist scheu,

und was so schade ist, er kann nicht reden über *mich*. Mit mir reden kann er – Gott und wie – er kann auch 3 lange Briefe schreiben am Tage. – So bald als möglich habilitiert er sich, wahrscheinlich in Deutschland, zum Leben haben wir dann genug, üppig wird's glaub ich nicht sein, aber das brauchen wir auch beide nicht. Wir werden aber wohl nicht vor 2 Jahren heiraten. Und es auch Papa noch lange nicht sagen. – So Bethel, zur selben Zeit haben wir zwei, Du und ich, uns festgeankert. Das gefällt mir. Bethel, ich wünsche Dir und mir dasselbe, etwas, wofür man keine Worte hat. Lass uns auch einander nicht verlieren. Ich liebe Dich wie immer

Dein Friedel.

Ich überlege gerade, ich will den Brief doch gleich nach K. schicken – ich weiss die Metzger Adresse nicht – und von mir darfst Du ja auch nicht reden, Du könntest das übersehen und gleich „herausplatzen“